

Th. Schieffer hat fein bemerkt, daß die weitgespannte Aktion Klunys letzten Endes doch nur im Schutz der eigenkirchlichen Rechtsordnung möglich gewesen ist, wie denn auch das ganze Gefüge Klunys von feudalen Elementen durchsetzt war⁹⁵⁾. Man wird aus dieser unbezweifelbaren Tatsache jedoch wohl nicht die Folgerung ableiten wollen, daß der gegenweltliche Protest Klunys deswegen vielleicht weniger ernst gemeint oder überhaupt nicht vorhanden war, weil nämlich als äußerer Gegner den Mönchen praktisch die damalige feudale Weltordnung, der man verwandt und verpflichtet war, sich entgegenstellte. Kluny hat an seiner feudalen Umwelt, was wiederum kaum beachtet worden ist, entschiedene Kritik geübt. Man befürwortete so z. B. das Konverseninstitut, um endlich wieder Freiwillige hereinzubekommen, um nicht durch die aufgezwungenen nachgeborenen Söhne der feudalen Umwelt belastet zu werden. Man befürwortete Großkonvente, um gegen den adligen Schutzherrn einen gewissen Rückhalt zu besitzen. Man übte von Anfang an die Abtsdesignation, um nur ja alle von außen kommenden Einflüsse feudaler Familienpolitik hintanzuhalten. Bei Wahlakten und anderen inneren Angelegenheiten schloß man — im Gegensatz zu nichtkluniazensischen Konventen — rücksichtslos die Nichtprofessen und mit ihnen jegliche von außen kommende Einmischung aus. Mindestens seit Beginn des 11. Jh.s übte man die sog. „freie Abtsinvestitur“, bei der nicht, wie es sonst üblich war, der Vertreter einer außerklösterlichen Autorität, sondern der Neugewählte selbst mit dem Hoheitszeichen des Stabes sich selber rechtlich einsetzte. Auch der zentralistische Großverband Klunys war, wie G. Schreiber gezeigt hat, von ähnlichen exklusiven Tendenzen getragen. Die Absetzbarkeit der Prioren, die auf einen Wink des Großabtes hin abgerufen wurden, sorgte dafür, daß keinerlei feudale Sippeninteressen an irgendwelchen Dependenzen sich ankristallisieren konnten. Der gegenweltliche Protest Klunys trug somit eine betont „antifeudale“ Note, womit nicht gesagt sein soll, daß Kluny den Adel als Adel abgelehnt hätte. Klunys Kritik hat sich nie gegen die Herrschaft als solche gewandt, sondern einzig und allein gegen außerklösterliche Einflüsse. Als in der Großkirche ähnliche Empfindungen um sich griffen, war die Stellungnahme der kluniazensischen Gemeinschaften und anderer Beteiligter nicht immer einheitlich. Im Prinzip aber — darüber soll man sich nicht täuschen — waren sich H u g o d. Gr. wie auch G r e g o r VII. völlig einig. Keiner von beiden wünschte die Vernichtung weltlicher Gewalten, aber

⁹⁵⁾ Arch. f. mittelrhein. KG. 4, 37.